

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Ein und funfzigstes Stück.

Den 17ten September 1803.

Inhalt.

Beschluß der Rede am vierten Stiftungsfeste d. Gesellsch. freyw. Armenfreunde. — Zwen Gedichte auf J. D. Niemeyers Tod. — Armenfachen: Mittwoch fällt die Versammlung aus. Milde Beyträge. — Waisenhaus: deutsche Schulen. — Halleische Kunstschule. — Nachricht die Moritzkirche betreffend. — Verzeichniß der Gebornen ic. — der angef. Fremd. — 7 Bekanntmachungen.

I.

R e d e

— an

die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde

v o m

Herrn Consistorial-Rath Genff

am 31sten August 1803

gehalten.

(B e s c h l u ß.)

In dem Personale unsres Armenwesens hat sich in dem Zeitraume, auf den wir igt zurücksehen, wenigstens durch den Tod nichts geändert, welches bey einer so angesehenen Anzahl, als das Allmosen-Collegium, in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger

IV. Jahrg. (51) ligger

liger Armenfreunde, ausmacht, immer sehr bemerkenswerth ist. Auch ist es sehr großer Gewinn für unsere Armenverfassung, daß auch diesmal nur sehr wenige von unserer Gesellschaft abgehen. Es fällt jedem in die Augen, wie viel genauere Kenntniß von der wahren Lage der Armen gewonnen werden kann, wenn man sie mehrere Jahre nach einander beobachtet, beydes nach ihren Bedürfnissen und ihren Gesinnungen, als wenn dies nur ein einziges Jahr hindurch geschieht, und wie viel richtigere Urtheile über sie und die ihnen zu leistende Hülfe aus dieser genauern Bekanntschaft hervorgehen müssen. Ich schweige davon, welcher rühmliche Beweis die Beharrung bey diesem an sich selbst gewiß nicht einladenden Geschäfte ist, daß bey weitem die meisten von uns ihr Festhalten daran auf die bewährtesten Grundsätze der Religion und Menschenliebe gebaut haben, von welchen ihnen ihr eignes Herz nicht wieder erlaubt zurück zu gehen. Für wen könnte es nöthig seyn, diesen von selbst einleuchtenden Beweis in ein helleres Licht zu setzen? Es wird daher auch, wie ich glaube, nachher weiter nichts erforderlich seyn, als mir von denen Herren, die als Armenväter neu eintreten, ihre Unterschriften zur Versicherung ihres geneigten Willens zu erbitten, da an dem fernern redlichen Willen der zeitherigen Herrn Referenten und Armenväter, die ihn schon in den darüber abgegebenen Protokollen erklärt haben, keinen Augenblick zu zweifeln ist. In der Folge wird das Personale unserer Gesellschaft, dieser erfolgten Abänderungen wegen, im Wochenblatte neu abgedruckt erscheinen.

(Hier:

(Hierauf wurden die Kinder des Instituts der Gesellschaft vorgestellt, die aber nur noch 13 Knaben ausmachten und 12 Mädchen, weil von den Knaben einer, Namens Ernst, Tags vorher mit seiner Mutter für immer nach Berlin zu seinem Vater abgegangen war, und der zweyte, mit Namen Kühne, bey einem Meister die Probezeit angetreten hatte, und beyde mit dem besten Zeugniß ihres Wohlverhaltens aus der Schule entlassen worden waren. Von den noch übrigen Knaben wurden nun noch Kiersch, Dachselt und Voigt ihres zeitherigen guten Verhaltens wegen ausgezeichnet, von den Mädchen aber die Beeckin, Kiedeln, Voigtin, Gröbels und Scheibin 1. Ihnen allen ward öffentlich das Lob ihres Wohlverhaltens nebst einer ermunternden Vermahnung, und jedem ein Tuch als Prämie zugetheilt. Nachher wurden von 2 dieser Kinder 20 Actien-Nummern gezogen, laut ausgesprochen, und gedoppelt niedergeschrieben. Und endlich wurden die neu ernannten Herren Armenväter ersucht, sich durch ihre Namensunterschriften zur Annahme ihres Amtes zu bekennen, - welches denn auch von ihnen geschah.)

Nur auf einige Augenblicke erbitte ich mir noch Ihre geneigte Aufmerksamkeit, um Ihnen meine Gedanken und Ansichten von dem, was wir ferner bey unserm Geschäfte nicht aus den Augen verlieren dürfen, mittheilen zu können. Daß wir in demselben nicht ermüden dürfen, so viel Aufopferungen von Zeit und Mühe es auch kostet, und so undankbar es oft scheint, darüber sind wir unleugbar alle einverstanden. Wir sind uns bewußt, wie ich gleich anfangs sagte, daß wir zeither gethan haben, was in unsrer Lage möglich war, wir sind aber auch fest entschlossen, ferner zu thun, was uns nur immer in unsrer Lage möglich seyn wird. Wie glücklich

2

würden

würden wir aber seyn, wenn alle unsere Mitbürger, von den Angesehensten und Begütertesten bis auf die Niedrigsten und Vermissten herab, sich allemal in unsere Lage hinein zu denken vermöchten, oder dies für gut fänden. Wie würden die Urtheile über unser Verfahren, die sich jeder nach seiner individuellen, oft sehr leidenschaftlichen, Ansicht dessen, was wir thun, erlaubt, so ganz anders ausfallen, als wir sie oft mit großem Besremden hören müssen, wenn man unsere Lage nicht aus den Augen ließe. Wenn man nie vergäße, daß wir Gesetze haben, an die wir bey Bertheilung der Almosen gebunden sind, daß wir oft bey unserm besten Willen nicht geben können, wie viel wir wollen, sondern daß dies von dem jedesmaligen Zustande der Casse abhängt, daß wir zu Steuerung vieler Uebel, die unsere Verfassung drücken, gar keine Gewalt in den Händen haben, und daß es auch oft für die, welche die Gewalt dazu haben, gar nicht so leicht ist, ihnen abzuhelfen, als sich freylich mit Leichtigkeit davon sprechen läßt — noch einmal, wie gut würde es für uns seyn, wenn man dies nie vergäße, wie viel schonender würde man da urtheilen, wie noch vielmehr würde man sich hüten, uns auf irgend eine Weise entgegen zu wirken. Wie viel reichlicherer Unterstützungen würden wir uns auch von mehreren Einwohnern unsrer Stadt zu erfreuen haben, die sich gegenwärtig durch das edle Beyspiel ihrer bessern Mitbürger noch zu gar keiner Nachsehung wollen bewegen lassen, wenn auch sie sich in unsere Lage versetzen wollten, welche Menge von Armen von Zeit zu Zeit auf uns los dringt, wie sie uns mit Bitten bestürmen, in der Meinung, daß sie gerade

rade vor andern Hülfe bedürfen, und daß das scheinbar große Einkommen der Casse auch für sie die reichste Unterstützung verspreche, wie peinlich es für uns ist, die Klagen der Armen oft sehr gerecht zu finden, und ihnen doch nur unzureichend abhelfen zu können, wie noch peinlicher es ist, wenn wir uns immer völliger überzeugt finden, daß eine solche Armen-Anstalt, wie die unsrige noch jetzt ist, nur Palliativ-Mittel anwendet, die nur für die Gegenwart, und nicht einmal für diese genugsam helfen, so lange nicht durch sie neuen Verarmungen vorgebeugt werden kann — wie viel reichlicher, sage ich, würde man der Casse aufzuhelfen bemüht seyn, wenn man sich dies alles deutlich genug vorstellte, wie würden dann auch die von Einem Geiste mit uns beseelt werden, die zeither weit genug davon entfernt waren.

Aber erinnern soll uns eben dies, daß gewiß auch unsere Armen nichts so sehr wünschen, als daß wir uns gleichfalls in ihre Lage versetzen. Als Männer, die sich mit aller Willigkeit ihrer annehmen, sind wir gewiß alle nicht abgeneigt, es zu thun, und in gewissen Betracht nöthigen uns unsere gefühlvollen Herzen von selbst dazu, und doch glaube ich, daß es uns vielleicht oft gar nicht so damit gelingt, als wirs glauben. Es ist nemlich gar nicht so etwas leichtes, sich in eine für uns ganz fremde Lage eines andern ganz hinein zu versetzen. In so weit der Arme bloß arm, ich meine alles dessen beraubt ist, was zum Lebensbedürfnis und zur Lebenserleichterung gehört, verlassen und oft genug auch verachtet ist, und wir uns alle das unglaublich Drückende dieser seiner Lage recht gut vorstellen können, versetzen wir

uns ja wohl alle nicht selten hinein, und fühlen uns vom Mitleid gegen ihn durchdrungen. Aber es giebt eine andre Seite, von welcher wenigstens der größte Theil der Armen betrachtet werden kann und muß, in die wir uns gar zu schwer hineindenken können, ich meine seine gewöhnliche moralische Versunkenheit. Diese ist gerade, die die Armen am meisten, und wie es scheint, mit dem größten Rechte, um unser Mitleid bringt, die es macht, daß wir uns ungern mit ihnen in einige nähere Bekanntschaft einlassen, die uns bey allem, was wir für sie thun, mit dem niederschlagenden Gedanken erfüllt: sie sind doch wohl nicht werth, und je öfter wir uns auch an solchen, die wir noch einige Zeit für gut hielten, getäuscht finden, uns zuletzt alle unsere Verwendung für sie verbittert. Niemand kann weniger geneigt seyn, Böses gut zu heißen, als ich, oder moralische Verdorbenheit für ein geringes anzusehen, niemand kann inniger wünschen, daß dieser weit vöbliger möchte abgeholfen werden können, als aller ihrer noch so bitteren Armuth. Aber das will ich nur sagen, wir würden auch diese nicht sowohl mit unserm versöhnlichen Unwillen, als vielmehr mit wahrer Mitleid gegen sie ansehen, so sehr sie auch vielleicht selbst an ihrer Verdorbenheit schuld seyn mögen, wenn es nicht etwas gar zu schweres wäre, uns ganz in ihre Lage hinein zu denken. Wie viel das zum Verdruß über alles wirkt, wenn man nichts, gar nichts hat, wie leicht man da andre um einen Dreyer grämlich neidet, wenn man auch diesen selbst nicht mehr hat, wie leicht man sich im Hunger und Kummer Betrug und alles für erlaubt hält, wie sehr

sehr man alles Gefühl für Reinlichkeit und Ordnung verliert, wenn man einmal nur Lumpen zu tragen gezwungen ist, deren sich alle andre schämen, wie sehr leicht man den Sinn und die Sitten niedriger und verworfener Menschen annimmt, wenn man einmal auf den Umgang mit diesen eingeschränkt, und vom Umgange mit den edlern und gebildeteren ausgeschlossen ist, wie leicht man da zu glauben anfängt, Frömmigkeit und Kirchengehn helfe doch zu nichts, wenn man nun einmal Geldhülfe, die beym Gottesdienste nicht gesucht werden kann, für das einzige ansieht, was man zu wünschen hat, wie tief man unbemerkt in einen solchen Sinn hineinsinken kann — Das, glaube ich, sind wir alle nicht fähig, uns genugsam vorzustellen, und uns hiermit in die Lage des tiefgesunkenen Armen hinein zu versetzen. Und doch ist und bleibt er in diesem Sinne die mitleidswürdigste Creatur, am Verstand und Herzen verkrüppelt, die uns mit aller ihrer Verblendung, Unbiegsamkeit und Undankbarkeit mehr zu Thränen, als zum Zorn über sie bewegen sollte. Wie sehr wünschte ich Sie, theureste Mitbürger, hierdurch auf ein Mittel aufmerksam gemacht zu haben, sich die Lasten ihres Geschäfts wenigstens von der einen Seite in etwas zu erleichtern. Sie sind Väter der Armen, aber leider sind ein großer Theil von denen, für welche Sie väterlich sorgen sollen, gar nicht von der Art, daß Sie sich Vaterfreuden von ihnen versprechen können, und nur bey sehr wenigen dürfte Ihnen die Bemähung gelingen, die bey leiblichen Kindern die erfreulichste Frucht bringt, sie zu einem bessern Sinne zu bilden. Das müsse also niemand

unter ihnen befremden, der sich vielleicht frohere Hoffnungen gemacht hat, und eben so wenig jemand abhalten, doch Vatersinn gegen die Armen zu haben, mitleidsvollen, schonenden, aber auch für Bewirkung wahrer Verbesserung festen und unwandelbaren Sinn. Wie viel das bewirken wird, das möchte freylich wohl unser Auge oft nicht gewahr werden, genug wenn es das Auge dessen sieht, dem nichts verborgen bleibt, und der es gewiß im stillen fördert, so wahr er selbst Freude daran hat. Und wie sein größter Gesandter vom Reiche Gottes auf Erden sagt, es werde, wie ein wenig Sauerteig eine große Masse von Mehl durchsäuert, sich in seinem edlen Sinne nach und nach unter der ganzen Menschheit verbreiten, so theile sich der Sinn, welcher heute uns alle von neuem zusammenknüpft, von Jahr zu Jahr unserer gesammten Mitbürgerschaft immer völliger mit, und offenbare sich auch diesmal bey unserm Hinweggeh'n aus dieser Versammlung durch Ihre freywillige Beysteuer zur bevorstehenden neuen Bekleidung unsrer Almosen-Kinder, und drücke sich unsern eignen Herzen durch das Lied tief ein, was Ihnen bey Ihrer Anherkunft mitgetheilt worden ist, und welches nun gemeinschaftlich von uns gesungen werden wird.

Mel. Dir, Dir Jehova will &c.

Vereinigt Euch aufs neue Brüder,
 Zu wirken ferner Gutes Hand in Hand;
 Und fester binde uns nun wieder
 Von heut' der Menschenliebe sanftes Band!
 Von Gott, von Gott ward sie uns süße Pflicht,
 Und freudig schlägt das Herz, das sie verspricht!
 Sind

Sind wir nicht alle seine Kinder —
 In Kraft, in Ohnmacht, niedrig, arm und reich,
 Wir wirken, dulden — Keines minder
 Dem Vater lieb, in Rechten alle gleich?
 Nur werther sind wir ihm, wenn wir uns freun
 In Menschenliebe ähnlich ihm zu seyn.

So fülle denn, du süße Freude
 An Brüderwohl und Hülfe, unser Herz!
 Erhalte wachsam uns, es leide
 Der Bruder noch so einsam seinen Schmerz;
 Und stärk' uns, wenn die Noth sich um uns mehret,
 Und Zeit und Ort die Hülfe uns erschwert.

Nur fest im Bunde laßt uns stehen,
 In welchem wir der Menschenlieb' uns weihn;
 Auf's Werk der Liebe laßt uns sehen,
 Uns dazu willig unsre Kräfte leihn:
 So siehst, so hörst, so hilft uns unser Gott,
 Sein Blick ist Ruhm und Lohn uns bis in Tod.

Sie nahe sich die ernste Stunde;
 Ein Engel Gottes nahet sich mit ihr.
 Er, liebeich, freundlich, hold dem Bunde,
 Den wir vor Gott in Schwachheit knüpften hier,
 Ruft ab vom Dienst am niedern Werk die Hand,
 Und leitet zu der Liebe Vaterland.

II.

A u f

Johann David Niemeyers

G r a b.

Ein Enkel *) schlummert hier von August Hermann
Frankf.

Der Tugend Bahn, den Weg der Wissenschaft
Ging er, des Ahnherrn werth, mit angestrongter Kraft;
Ein weites Ziel war früh sein rühmlicher Gedanke,
Und der Gedanke war — ein Traum, ein eitler Wahn!
Was wir in Ihm gehofft, ist Alles nun verloren,
Und für Vernichtung nur nach kurzgenössner Wahn,
Nicht für Vollendung, ach, war unser Freund ge-
boren! —

Mein, fürchtet nichts! Beruhigt, Freunde, schaut
Auf seine Gruft; und frohen Herzens traut
Dem Ewigen, in dessen Händen
Der edle Mensch, und was er denkt und thut,
Gesichert vor Vernichtung ruht!
Was diese Welt beginnt, wird jene Welt
vollenden.

*) Genau Urenkel.

S.

III.

Nachruf am Grabe

J. D. N i e m e y e r s.

Noch eine Thräne, sanfterer Wehmuth voll,
Kinnt Deiner Urne. Leiser entschlüpfet sie
Dem Aug' des Freundes, als die erste
Schmerzliche Zähre der Wang' entrollte:

Da,

Da, als ich währte, freundlich noch lächle er,
 Dein Blick voll Liebe, Deinen Geliebten zu,
 Und jene finstre Kunde scholl: er
 Ist uns gebrochen der Blick voll Liebe! —

Noch eine Blume pflanz' ich auf's frühe Grab,
 Zu welken, wo des Glücklichen Hülle welkt,
 Zu trauern, daß des Herbstes kalte
 Stürme den herrlichen Geist verwehten.

Dorthin, ins Unermeßliche flog er hin,
 Wo Millionen Welten sich öffnieten
 Ihn zu empfangen, wo der Erde
 Thränen kein Auge mit Wehmuth füllen.

Ihn zog, den Liebling, früher der Gott empor,
 Der Seele kühnen Flug zu besflügeln, sie
 Der ird'nen Fessel zu entkleiden,
 Näher zu heben dem Thron der Wahrheit. —

Aus dunkler Zukunft stimmert ein Lämpchen uns,
 Sein Name Hoffnung, Hoffnung des Wiedersehns
 In jenen Räumen, wenn auch unsre
 Fackel der Genius einst gesenkt hat.

Doch einst, am späten Wiedererblickungsfest,
 Wird dann des Freundes weitaufgeschwung'ner Geist
 Von seiner Höhe niedersteigen,
 Wiedererkennen, die hier er liebte?

Wird höh'rer Bildung höherer Geisterrang
 Der Liebe süßes gleiches Verhältniß dann
 Nicht tödten? oder unverständlich
 Beyder Empfindung sich dann verfehlen?

Der Gott der Geister, welcher die Liebe schuf,
 Täuscht so die Hoffnung seiner Erwählten nicht.
 Ein Wiedersehen, ohne Liebe,
 Ohne Vertrauen — es wär' Verdammniß.

Nein!

Nein! Selbst im Anschau göttlicher Klarheit wird
Es nimmer Dir entfallen, wie süß es war
Geliebt zu werden. Ewig wirst Du
Alle die Deinen einst wieder lieben!

M — — s.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

- 1) Vom Herrn S. ist zum Besten der Armen an Herrn Raden übergeben worden 1 Thlr.
- 2) An Straf-Gebühren wegen unerlaubter Hazard-Spiele aus dem Königl. Wohlthbl. Amte Siebichenstein 17 Thlr. 12 Gr.
- 3) An Pönalien-Geldern wegen verkaufter Wolle, ebenfalls daher 1 Thlr. 8 Gr.
- 4) An Straf-Geldern wegen einem abgepfändeten Pflugeisen, gleichfalls daher 6 Gr.
- 5) Von einem Ungenannten, welcher der Versammlung am Stiftungstage nicht hat beywohnen können, als Nachtrag zur Armen-Collecte 16 Gr.
- 6) Bey einem vergnügten Kindtaufen ist am 11ten d. M. eingekommen und durch die Frau Mülserin abgeliefert 1 Thlr.
- 7) Bey einem dergl. sind am 12ten d. M. eingesamlet und durch Ebendieselbe abgegeben 13 Gr.
- 8)

8) Bey der frohen Laufe eines Kindes sind durch Herrn H. v. Pf. gesammelt worden 6 Thlr. 16 Gr.

9) Ein ungenannter Wohlthäter überschickte 3 neue Bibeln in die Erwerbsschule.

10) Eine ungenannte und fremde Frau schenkte für die Kinder beyderley Geschlechts im Erwerbshause zu Obst 1 Thlr.

2.

S c h u l e n.

Den werthesten Eltern der uns anvertrauten Kinder machen wir hierdurch bekannt, daß auf künftigen Montag das Examen mit der Knabenschule, den Dienstag mit der Mädchenschule, und den Mittwoch mit der Neuen Bürgerschule, jedesmal in den Nachmittagsstunden, wird gehalten werden. Wir verbinden mit dieser Anzeige die freundliche Bitte, die Feyerlichkeit dieser Tage durch Ihre Gegenwart zu vermehren. Zugleich benutzen wir diese Gelegenheit, diejenigen Eltern, welche uns künftig ihre Kinder anvertrauen wollen, zu ersuchen, sich dieserhalb in der ersten Hälfte des Octobers bey uns zu melden, weil es das eigene Beste ihrer Kinder erfordert, daß sie gleich mit dem Anfang der neuen Lectionen eintreten, da im Gegentheil, wenn zu alten Zeiten Kinder aufgenommen werden, diese versäumt werden müssen, und für die Uebrigen, so wie für die Schulen, nur Verwirrung entsteht.

Die Aufseher der deutschen Schulen des hiesigen Waisenhauses.

Röhler. Held. Ehrlich.

3.

Halleſche Kunſtſchule.

Vom 3ten bis 22ſten October dieſes Jahres wird die hieſige Kunſt- und Bauhandwerkſchule durch eine öffentliche Ausſtellung ihrer Arbeiten, das Publikum von den bisherigen Fortſchritten und Bemühungen überzeugen. Es wird daher Jedermann hiermit ergebenſt eingeladen, in dieſer feſtgeſetzten Zeit täglich von 10 — 12 und Nachmittag von 1 — 4 Uhr in der obern Etage der Prangenſchen Behauſung, das Ganze in Augenschein zu nehmen. Die zur Einſicht aufgeſtellten Arbeiten ſind nicht bloß Gegenſtände der freyen Handzeichenkunſt und Malerey, ſondern auch Zeichnungen der praktiſchen Geometrie und Baukunſt, mit einigen dahin abzweckenden Modellen. Auch die Verſuche einiger Eleven im Boſſiren und erhabne Arbeiten in Thon zu verfertigen, werden der Aufmerkſamkeit nicht unwürdig ſeyn, und die Darſtellung des Ganzen wird zugleich von der Art des Unterrichts Rechenschaft geben, wodurch die Anſtalt den Künſtlern und Profeſſioniſten nützlich zu ſeyn bemüht iſt.

Gleich nach geendigter Ausſtellung wird der Unterricht der Kunſtſchule in der Rechenkunſt, Geometrie, Baukunſt, freyen Handzeichenkunſt und im Modelliren für das bevorſtehende Winterhalbejahr fortgeſetzt, und es haben ſich diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, in dieſen Tagen zu melden.

Halle, den 6. September 1803.

Die Königl. Direction der Halleſchen Kunſt- und Bauhandwerkſchule:

Prange, d. n.

4.

N a c h r i c h t.

Das Kirchen-Collegium zu St. Moritz hat den Bau des neuen Glockenbehälters an dieser Kirche, nach vielen überwundenen Schwierigkeiten, nun so weit gebracht, daß es hoffen darf, noch vor Ausgange dieses Jahres das Geläute völlig wieder in Stand gesetzt zu sehen. Es hat, bey aller Nothwendigkeit der möglichsten Kostenersparung, welche die Umstände strenge geboten, doch der Absicht dieses Baues, so viel es nur immer seyn konnte, Genüge zu leisten gesucht, daß nemlich die Glocken, und noch mehr die Uhr, allen Mitgliedern der Gemeine möglichst hörbar werden möchten. Es ist aber gleich bey der Entwerfung des Anschlags zu diesem Baue, welche von den Deputirten E. Hochblbl. Königl. Kriegs- und Domainen-Kammer und E. Hochedl. Magistrats gemeinschaftlich mit dem Kirchen-Collegio geschah, für unumgänglich nothwendig anerkannt worden, daß außer der schon im Jahre 1796 in der Moritz-Gemeine und den übrigen Theilen der Stadt gesammelten Collecte, und außer dem sehr ansehnlichen Beytrage, der aus E. Hochedl. Rathes Cämmerey dazu geleistet wird, die Mitglieder der Gemeine noch um einen Beytritt ersucht werden müssen. Diese Nothwendigkeit ist auch dadurch noch nicht aufgehoben, daß Sr. Königl. Majestät auf wiederholte Bitten des Kirchen-Collegii einen bedeutenden Zuschuß vorläufig allergnädigst bewilligt haben, welcher künftig, wenn er eingegangen seyn wird, zu der sehr kostspieligen Reparatur des Kirchdachs mit verwendet werden soll. Das Kirchen-Collegium sieht sich also gedrungen, diese zur Vollendung des gedachten Baues unentbehrliche Sammlung neuer Beyträge vornehmlich von den Mitgliedern der Moritz-Gemeine in den nächsten Tagen zu veranstalten, hofft aber auch von den geehrtesten Mitbürgern der übrigen Stadt-Quartier auf seine Bitten neue Unterstützung zu erhalten. Es sieht hierbey nicht nur der erwünschten Erfüllung so mancher ihm schon

zum

zum voraus gethanen erfreulichen Versicherungen froh entgegen, sondern hofft auch, daß bey allen, die nur einigermaßen dazu mitwirken können, der edle Ehrtrieb, ein gutes Werk, das unter den ungünstigsten Zeitumständen ausgeführt werden mußte, nach aller Möglichkeit mit befördert zu haben, neu aufleben, und die allgemeinste Bereitwilligkeit dazu dem Kirchen-Collegio zur Aufmunterung und Belohnung für die unsäglich Mühe dienen werde, welche es auf den Anfang und Fortgang dieses Baues schon seit vielen Jahren hat verwenden müssen.

5.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
August. September. 1803.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 30. Aug. dem Bäckermeister Treetropp ein S., Friedrich Eduard. — Den 1. Septbr. dem Salzwirkermeister Ehrlich eine T., Marie Christiane Dorothee. — Den 5. dem Handarbeiter Mutterlose eine T., Marie Dorothee. — Den 8. ein unehel. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 25. Aug. dem Uhrmacher Thormann eine T., Ludovike Albertine Christiane. — Den 6. Septbr. dem Buchbindermeister Katsch eine T., Auguste Caroline Sophie. — Den 7. ein unehel. Sohn.

Moritzparochie: Den 5. Septbr. dem Kräuterkändler Sawlze ein S., Johann August — Den 9. Septbr. dem Einwohner Teutschbein ein Sohn, Friedrich David.

Neumarkt: Den 6. Septbr. dem Bürger Loß ein S., Christian Gottfried August

Glauch: Den 2. Septbr. dem Grenzbjäger Holzer ein S., Friedrich Carl Ferdinand. — Den 5. dem Strumpfwirkermeister Geyer ein S., Joh. Friedrich Carl.

Carl. — Den 6. dem Stärkesfabrikant Eppner eine
 Z., Friederike Dorothee. — Den 8. dem Handar-
 beiter Balze ein S., Joh. Carl Heinrich. — Den
 11. dem Ziegeldeckermeister Krause eine Z., todtgeb.

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 11. Septbr. der Handarbeit.
 Schulze mit der Wittwe Grafer geb. Meinecke.

Glauch a: Den 11. Septbr. der Schmiedemstr. Engel
 mit J. R. Stürzerin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. Septbr. des Buchdrucker
 Schmidt nachgel. Z., Johanne Charlotte, alt 3 J.
 1 W. Nervenfieber. — Den 6. der Soldat Lutz
 Kinger, alt 27 J. Entzündungskolik. — Den 7.
 des Schuhmachermeister Hausdorf S., Friedrich Ja-
 kob, alt 7 W. 2 W. Steckfluß. — Den 8. der
 Schuhmachermeister Koblmann, alt 54 J. 5 W. 1 W.
 Steckfluß. — Den 10. des Jugendlehrer Werner
 Z., Caroline Friederike Amalie, alt 1 J. 3 M. Zahns-
 fieber. — Den 11. des Bergmann Bode in Wetz-
 tin nachgel. Z., alt 33 J. 2 W. Steckfluß.

Ulrichsparochie: Den 4. Septbr. des gewes. Un-
 terofficiers Schmidt Z., Johanne Eleonore, alt 37 J.
 Auszehrung. — Den 5. des gewes. Bedienten Wolter
 Z., Marie Henriette, alt 25 J. Krämpfe. — Eine
 unehel. Z., todtgeb.

Moritzparochie: Den 9. Septbr. des Weisbäckers-
 meister Regel Ehefrau, alt 55 J. 2 W. 8 Z. Auszehr.
 Den 11. der Zimmermeister Haack, alt 53 J. 9 W.
 Nervenfieber.

Domkirche: Den 5. Septbr. des Strumpfwirkergef.
 Dag S., Joh. Carl Friedr. Aug., alt 6 W. Krämpfe.

Französische Gemeinde: Den 10. Septbr. des
 Commerciendraths Garrigues Z., alt 6 W. 22 Z. Zahnen.

Krankenhaus: Den 5. Septbr. der Invalid Meis-
 necke, alt 78 J. Entkräftung.

(Beilage zum 51. St.)

Neu:

Neumarkt: Den 6. Septbr. der Candidat J. D. Niemeyer, alt 20 J. 6 M. Nervenfieber. — Den 9. des Weisbäckermeister Benne I., Johanne Friederike Amalie, alt 1 J. 3 M. 2 T. Erbrechen. — Des Schuhmachermeister Dennhardt I., Mar. Sophie, alt 4 J. 9 M.

Glauchau: Den 8. Septbr. des Schuhmachermeister Hartung Ehefrau, alt 72 J. Abzehrung. — Den 11. des Ziegeldeckermeister Krause I., todtgeb.

6.

Angekommene Fremde in Halle.

Den 4. Septbr. Candidat Spicker aus Dessau; log. b. D. Schwedler. — Wilhelm Wallot aus Frankfurt a. M.; log. i. Crpr.

Den 5. Septbr. Baron v. Dallen und Graf von Biedersee a. Coppenhagen; Doctor Moche a. Schweden; Kaufmann Fritzsche mit seinem Bruder a. Leipz.; v. Alvensleben mit Frau a. Braunschweig; v. Willes a. Magdeburg; log. i. gold. Löwen.

Den 6. Septbr. Graf v. Stollberg mit Frau Gemahlin und Suite a. Wernigerode; log. i. Crpr.

Den 7. Septbr. Minister Graf v. Killmansegge mit Frau Gemahlin u. 3 Kindern a. d. Hannöverschen; log. i. Crpr. — Kaufmann Reckleben a. Berlin; Inspector Clausen a. Glückstadt; Lieutenant v. Altenstein mit Familie vom Bataill. v. Bila; log. i. g. Ringe. — Factor Hansen a. Berlin; log. i. 3 Königen.

Den 8. Septbr. Reichs- Hofrath Graf von der Lippe mit Frau Gemahlin u. Suite a. Schlesien; log. i. Cronprinz.

Den 9. Septbr. Cammerherr v. Hagen mit Frau Gemahlin a. Halberstadt; log. i. Crpr. — Hauptm. von der Heyde a. Quedlinburg; Kaufmann Schwalbe a. Neustadt a. d. Orl; log. i. g. Ringe.

Den 10. Septbr. Geh. Rath Beyer a. Breslau; Zoppensack mit Frau a. Berlin; Doctor Häschel aus Leipzig; log. i. gold. Löwen.

7.

Pränumerationsanzeige.

Mit dem 53. Stück endigt sich der vierte Jahrgang. Der fünfte wird mit gleicher Regelmäßigkeit fortgesetzt werden. Man bittet die Herrn Pränumeranten, sich bey Zeiten bey den Herumträgern oder in der Buchhandlung des Waisenhauses zu melden, woselbst auch noch complete Exemplare, à 1 Rthlr., der vier ersten Jahrgänge zu haben sind.

Bekanntmachungen.

Es hat der Vorsehung gefallen, meine Gattin und unsere Mutter, Friederike Henriette Sophie geb. Dammminn, in einem Alter von 37 Jahren 2 Monaten, nach einer 19jährigen geführten Ehe, den 31sten August an einer 10wöchentlichen Auszehrung, aus dieser Welt zu nehmen. Sie war eine gute Gattin und treue Mutter, auch Wohlthäterin der Armen, deren Verlust für uns unerseßlich ist. Wir machen solches allen unsern Gönnern und Freunden bekannt, und da wir der Theilnahme versichert sind, so verbitten wir jede Beyleidsbezeugung, welche nur unsern Schmerz vergrößern würde.

Neumarkt an Halle, den 1. Septbr. 1803.

Friedrich August Mische,
des Bäckergewerks, Obermeister und Psefferküchler
und dessen Kinder.

Der allhier vor dem innern Steinthore belegene Gasthof, zum Rosenthale genannt, soll aus freyer Hand verkauft werden. Diejenigen, die solchen zu erkaufen, und darauf zu bieten gesonnen sind, werden ersucht, sich dazu auf den 28sten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, bey mir in meiner Behausung einzufinden.

Halle an der Saale den 6. September 1803.

Carl Gottlob Büttner, Stifts, Amtmann.

Es sind wieder in meinem Hause in der Clausstraße, trockene Braunkohlensteine, sowohl einzeln als im Ganzen, das Hundert für 12 Gr., zu verkaufen. Jahn.

Es ist ein Haus nahe am Moritzkirchhofe, worin 3 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen und Hofraum sind, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze.

Der Deutler, Meister und Banquier Ludwig, von Neid verblindet, wagte es, meine Kohlen als verfälscht, gegen mehrere glaubwürdige Personen, aufzustellen. Was war wohl natürlicher, als, daß ich ihn zum öffentlichen Widerruf anforderte? was natürlicher, als, daß wenn er sich dessen weigere, ich ihn die empfindlichste Rache dafür fühlen lassen würde, ihm zu versichern? Die Gesetze schreiben diese Rache oder Genugthuung buchstäblich vor, und sie sichern sie jedem, dessen Ehre und guter Name öffentlich gekränkt wird. Meister Ludwig dachte sich aber unter dem Worte Rache, das Resultat einer Banditengeschichte, und rückte diese Stelle einzig aus meinem an ihn geschriebenen Briefe in die öffentlichen Blätter ein: hätte er lieber den ganzen Brief im Druck gegeben; so würde das Publikum als ein vollkommener Richter handeln können. Er glaubt meiner gerechten Forderung dadurch ein Genüge zu thun, wenn er mir das Zeugniß giebt, Kohlen:Erde von Knapendorf erhalten zu haben, bedient sich aber dabey solcher Wörter, (vorläufig, zwar, aber, Beurtheilung und Prüfung) die immer noch den Sinn an sich haben, daß meine Kohlen:Geschäfte einer Verfälschung unterworfen seyn können und wofür ich ihn an seinem Orte werde zur Verantwortung ziehen.

Eine öffentliche Anzeige von Knapendorf und hiesigem Schießgraben, sollen mich bey dem Publikum rechtfertigen, und dadurch wird Meister Ludwigs Absicht in ein helles Licht gestellt werden. **Ottermann.**

Frischer geräucherter Lachs von der besten Güte, ist um sehr billigen Preise zu haben, bey dem Kaufmann Heyne in der Steinstraße.

Ein sehr gut gearbeiteter Flügel, mit 2 Veränderungen, steht bey der Jungfer Sommerin, in dem Hause des Herrn Actuarius Giesecke in der kleinen Steinstraße, zu verkaufen.